

Was Amerika falsch gemacht hat

24. Februar 2023 | Observer

Hintergrund

Eine schnelle Suche im Internet nach dem Begriff „What Russia Got Wrong“ (Was Russland falsch gemacht hat) ergibt eine Vielzahl von Einträgen. Eine schnelle Suche nach dem Begriff „What America Got Wrong“ (Was Amerika falsch gemacht hat) ergibt dagegen eine eher spärliche Liste. Dies ist verständlich, da im Westen die Meinung vorherrscht, dass Russland in den internationalen Beziehungen unterlegen ist. Außerdem konzentrieren sich die US-amerikanischen Denkfabriken und Regierungsstudien auf die Analyse Russlands als Konkurrenzland und nicht so sehr auf die Situation in den USA. Es gibt zwar Ausnahmen, aber diese werden oft mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit von mehr Geld für verschiedene US-Militärprogramme begründet. Es kann daher nützlich sein, einige Themen zu betrachten und zu sehen, wie die USA abschneiden.

Was Amerika falsch gemacht hat: Militär

In Zukunft scheint es an der Zeit zu sein, über einige bedeutende Mängel nachzudenken, die in dem Bestreben der USA, eine große oder die größte Militärmacht zu bleiben, deutlich geworden sind. Viele dieser Elemente wurden in letzter Zeit in öffentlichen Diskussionen angesprochen, vor allem wichtige Überlegungen in Bezug auf Waffen und militärische Kräfte.

Die USA haben kontinuierlich Waffen beschafft, die nach Ansicht vieler Kritiker nicht für das moderne Zeitalter geeignet oder einfach veraltet sind. Diese Waffen sind in der Regel sehr teuer und verhindern, dass die Mittel für bessere Zwecke verwendet werden können. Die üblichen Beispiele sind Flugzeugträger, Stealth-Kampfflugzeuge, Küstenkampfschiffe und so weiter. Stattdessen hätten die USA ihre Mittel und Bemühungen auf Hyperschallraketen, elektronische Kriegsführung, Luftabwehrsysteme und vielleicht modernere U-Boote umstellen sollen. Die USA haben also tatsächlich mit einer **Raketenlücke** zu kämpfen. Der schlechte Ruf, den die Luftverteidigung durch die „Star Wars“-Episode unter Präsident Reagan erhielt, verzögerte die Arbeit in diesem Bereich um viele Jahre. Jetzt hat es den Anschein, dass zumindest ein Land, nämlich Russland, den USA bei der Luftabwehrausrüstung weit voraus ist.

Darüber hinaus haben die USA vor langer Zeit etwa **800 Militärbasen in der ganzen Welt** eingerichtet. Diese Stützpunkte waren in den Tagen der Kanonenbootdiplomatie nützlich, als die Hegemonie der USA eine umfassende Vorbereitung auf Militäraktionen überall auf der Welt erforderte. Damals wie heute erfordert der Betrieb dieser Stützpunkte einen hohen Personal- und Finanzaufwand, aber es ist nicht klar, ob sie in der heutigen Zeit noch einen wesentlichen Zweck erfüllen. Andere Länder haben die Aufgabe übernommen, Piraten zu bekämpfen und Terroristennester zu bombardieren. Die Bemühungen der USA könnten stark reduziert werden.

Das US-amerikanische System zur Entwicklung neuer Waffen und zur Herstellung von Waffen hat darunter gelitten, dass es nicht den „größten Nutzen für das Geld“ bringt. Es wird oft darauf hinge-

wiesen, dass die USA ein Vielfaches dessen für Waffen ausgeben, was andere Länder tun, dass sie aber anscheinend nicht mehr oder bessere Waffen erhalten. Wahrscheinlich muss das gesamte System überdacht werden. Eine Möglichkeit wäre, das Militär wieder einige seiner eigenen Fabriken betreiben zu lassen, wie in den Tagen der Waffenschmieden. **Vielleicht würde ein bisschen Staatseigentum für etwas Wettbewerb sorgen, der jetzt schmerzlich vermisst wird.** Die Politiker verlangen sogar, dass das Militär Waffen kauft, die es nicht haben will – was im Grunde zu der Theorie führt, dass der Zweck des Verteidigungsministeriums darin besteht, viel Geld auszugeben, und nicht unbedingt darin, Kriege zu gewinnen.

Die USA werden mit geliehenem Geld und geliehener Zeit betrieben, da der Petrodollar-Effekt nachlässt. Das Militär wird verkleinert werden müssen, wenn die Krise kommt, aber es scheint, dass nicht genügend Überlegungen und Planungen angestellt werden, um sich auf diesen Tag vorzubereiten.

Es gibt noch andere Bereiche im Zusammenhang mit dem Militär, in denen die Dinge für die USA nicht gut zu laufen scheinen. Einige davon werden in einem Buch des ehemaligen Verteidigungsministers Christopher C. Miller näher erläutert. Ein Bereich betrifft die niedrigen Rekrutierungszahlen, wo eine umstrittene, aber vielleicht nützliche Lösung darin bestünde, den allgemeinen Wehrdienst wieder einzuführen. Dies könnte eine Kombination aus verschiedenen Arten von Militär- und Zivildienst sein, einschließlich einer überarbeiteten und erweiterten Idee des Civilian Conservation Corps (CCC).

Dies ist eine weitere Möglichkeit, junge Leute in verschiedenen Fertigkeiten auszubilden und auch eine Lücke in der Denkmalpflege zu schließen: Zum Beispiel die Restaurierung des letzten großen in Amerika gebauten Dampfschiffs, der SS United States. Es wurde als Passagierschiff gebaut, aber mit der Option, es im Kriegsfall in ein Truppenschiff umzuwandeln. Als solches war es sehr feuersicher konstruiert und hatte eine hohe Geschwindigkeit. Es konnte nun als Ausbildungsschiff in allen Bereichen des Betriebs und der Wartung eingesetzt werden, und die Absolventen hatten einen besseren Lebenslauf für die Bewerbung bei der US-Marine und der Küstenwache, aber auch für die riesige Armada von Kreuzfahrtschiffen, die die Welt umsegelt.

Es gibt heute nur noch relativ wenige bedeutende Passagierschiffe, so dass mit dieser Maßnahme einer der Höhepunkte der amerikanischen Ingenieurs- und Fertigungskunst gerettet werden könnte, und darüber hinaus ein Kader von Fachkräften ausgebildet würde, die auch in der Lage wären, Arbeitsplätze im Zusammenhang mit der Instandsetzung der US-Infrastruktur zu übernehmen.

Was Amerika falsch gemacht hat: Finanzen

Diese Kategorie enthält eine Reihe von Punkten, die überprüft werden müssen. Einer davon ist die Vorstellung, dass jedes Land eine Zentralbank haben muss. Dabei wird übersehen, dass die USA etwa 72 Jahre lang ohne eine Zentralbank auskamen. Die Bank of the United States wurde 1841 aufgelöst, und die nächste Zentralbank kam erst mit dem Federal Reserve System im Jahr 1913. Jetzt, da die USA ein Jahrhundert lang mit einem Zentralbanksystem gearbeitet haben, scheint es Teil der natürlichen Ordnung zu sein, und fast niemand stellt es in Frage.

Die US-Öffentlichkeit hat diesen Gedanken bereits im 19. Jahrhundert energisch in Frage gestellt. Der Punkt ist, dass die USA bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs von einer kleinen Macht zur vielleicht größten Volkswirtschaft der Welt aufgestiegen sind. In dieser Zeit führten sie den Bürgerkrieg

und den Spanisch-Amerikanischen Krieg, ohne eine Zentralbank zu haben. Die Finanzpaniken vor 1913 wurden teilweise als Rechtfertigung für die Einrichtung der Federal Reserve angeführt, aber die Große Depression und zahlreiche Rezessionen haben stattgefunden, seit die Zentralbank wieder eingeführt wurde. Die USA befinden sich derzeit in einer „Großen Blase“ und die Zentralbank scheint nicht zu wissen, was sie dagegen tun soll. Das ganze System funktioniert nicht richtig.

Ein weiteres finanzielles Problem ist das des Mindestreserve-Bankwesens (fractional reserve banking). Die meisten Menschen bekommen bei der Erwähnung dieses Begriffs glasige Augen, und in Wirtschaftslehrbüchern wird er nur selten behandelt. Im Wesentlichen geht es beim Fractional Reserve Banking darum, dass Banken Geld verleihen, das sie nicht haben. Wenn Banken einen Scheck ausstellen, um einen Kredit zu gewähren, ist nur ein kleiner Teil des Schecks durch Geld gedeckt, das bei der Bank hinterlegt ist. Die Banken können Geld aus dem Nichts erschaffen, und das Geld wird später vernichtet, wenn der Kredit zurückgezahlt wird. Diese Regelung war angeblich notwendig, als die Landwirtschaft ein wichtiger Teil der Wirtschaft war und zur Erntezeit zusätzliche Mittel benötigt wurden.

Die USA haben diese Situation schon seit vielen Jahren hinter sich gelassen, aber das fraktionierte System trägt in Zeiten des Überschwangs zu einem raschen Geldwachstum bei, wenn viele Unternehmen expandieren oder neue Betriebe gründen wollen und Investoren sich Geld leihen, um an der Börse zu spielen. Dies führt zu Blasen wie der Dotcom-, der Immobilien- und der „Alles-Blase“, die wir derzeit erleben. Die Blasen platzen schließlich. Die Einführung des Zentralbankwesens hat die Panik des 19. Jahrhunderts also nicht wirklich beseitigt, sondern eher verschlimmert. Es wurden Bücher über die Ursache und die Heilung der Probleme des Mindestreserve-Bankwesens geschrieben, aber es wurde so gut wie nichts dagegen unternommen.

Das Problem der Monopole, das normalerweise nicht als „Finanzen“ bezeichnet wird, ist für die meisten Volkswirtschaften ein ständiges Ärgernis. Die Lösung der USA bestand in der Verabschiedung verschiedener Kartellgesetze, der Zerschlagung großer Unternehmen und der Umstrukturierung bestimmter Branchen. So wurden z. B. sowohl Standard Oil als auch American Telephone and Telegraph in viele kleinere Teile zerlegt. Die Eisenbahnen und die Fluggesellschaften wurden einer Regulierung unterworfen. Die Banken wurden in getrennte Geschäfts- und Investmentbanken umstrukturiert. Auch die Maklerhäuser wurden getrennt.

Einiges davon hat funktioniert, manches aber auch nicht. Die Trennung von Öl und Telefon funktionierte, aber in den letzten Jahren begannen diese Industrien, sich zu riesigen Unternehmen umzustrukturieren. Die Regulierung des Verkehrswesens funktionierte nicht, da die Regierung nicht in der Lage war, Preise und Dienstleistungen festzulegen und gleichzeitig mit dem technologischen Fortschritt Schritt zu halten, weshalb Änderungen vorgenommen wurden. Die Banken überwandern schließlich die kartellrechtliche Trennung und fusionierten Handels-, Investment-, Makler- und Kreditkartenfunktionen zu anderen riesigen Unternehmen. Die Reformen der 1930er Jahre, die als Korrektur der Situation, die zur Weltwirtschaftskrise geführt hatte, eingeführt worden waren, wurden wieder rückgängig gemacht, und die Situation der 1920er Jahre kehrte zurück. Es überrascht nicht, dass dies, zusammen mit den Bankendefekten, zu den jüngsten Booms und Exzessen wie in den 1920er Jahren geführt hat, und zwar erneut. Das wird vielleicht in einer Großen Depression II enden.

Es ist heute auch üblich, die Globalisierung für viele der Missstände in den USA verantwortlich zu machen. Die Schließung von Fabriken wurde ohne eine ernsthafte Untersuchung der möglichen Nebenwirkungen zugelassen. Die Vorstellung, dass die Stahlarbeiter nach der Schließung des Werks sofort einen neuen Arbeitsplatz finden könnten, war immer ein Hirngespinnst. Dies galt vor allem dort, wo die Fabrik der größte Arbeitgeber war und die Entfernung zu einem Ort mit offenen Stellen sehr groß war. Das Fehlen riesiger Fabriken und erfahrener Arbeitskräfte kann sich auch negativ auf die Mobilisierung des Militärs auswirken.

Ein letztes Finanzproblem, das die USA aus dem Ruder laufen ließ, ist die Staatsverschuldung. Expertenmeinungen zufolge sollte die Gesamtverschuldung des Staates unter dem Bruttosozialprodukt (BSP) gehalten werden. Die Gesamtverschuldung der USA liegt jetzt über dem BSP und wird durch die wiederkehrenden Haushaltsdefizite jedes Jahr weiter erhöht. Das macht es von Jahr zu Jahr schwieriger, eine Lösung zu finden. Jeder Vorschlag wird von einer oder mehreren Interessengruppen heftig bekämpft, und das Ergebnis ist eine Pattsituation. Es wird keine wirkliche Reform in Kraft gesetzt oder durchgeführt.

Was Amerika falsch gemacht hat: Transportwesen

Zu den offensichtlichen Fehlern gehört es, das Interstate- und Defense Highway System mangels Wartung verfallen zu lassen und die fehlenden Glieder des Systems nicht zu ergänzen. Die Interstates wurden in der Ära von Präsident Eisenhower entworfen, um der damaligen Verteilung der Bevölkerung und der Wirtschaftstätigkeit zu entsprechen. Diese Verteilung hat sich seit den 1950er Jahren stark verändert, aber die Autobahnen haben damit nicht Schritt gehalten. So hätte beispielsweise die I-66 von Washington, DC, bis nach Ohio fertig gestellt werden sollen, anstatt erhebliche Lücken mit primitiven Straßen zwischen den Streckenabschnitten der Super-Highways zu lassen. Es fehlen Verbindungen zwischen Denver und Salt Lake City, zwischen Denver und Dallas und zahlreichen anderen Großstädten.

Außerdem wurden die Autobahnen so konzipiert, dass sie in die Stadtzentren führen, anstatt sie zu umgehen. Das Ergebnis ist, dass die Autobahnen mit Pendlern überfüllt sind. Dadurch wird ein reibungsloser Verkehrsfluss zwischen den Staaten verhindert, was der ursprüngliche Grund für die Autobahnen war. Außerdem wurden viele der Strecken, die in oder durch die Städte führen, nie fertig gestellt. So wurde beispielsweise die I-95 in Washington, DC, gebaut und dann mit einer großen Lücke gestoppt, bevor sie auf der anderen Seite der Stadt wieder aufgenommen wurde. Dadurch wird der Durchgangsverkehr gezwungen, die Stadt über den Capital Beltway zu umfahren, was zu mehr Staus und niedrigeren Geschwindigkeiten führt und zudem Kraftstoff verschwendet.

In diesem Fall hätte eine mögliche Lösung darin bestehen können, eine separate Autobahn westlich der I-95 zu bauen, um sowohl den lokalen als auch den Pendlerverkehr zu umgehen. Sie hätte einen ungehinderten Verkehr zwischen Maine und Florida ermöglicht und damit sowohl einem zivilen als auch einem militärischen Zweck gedient. Daher hätte dieser Highway auch „Military Road Number One“ (MR-1) heißen können. Das ursprüngliche Interstate-System unter Präsident Eisenhower war ebenfalls auf eine mögliche militärische Nutzung ausgelegt.

Ein weiterer Aspekt des Verkehrswesens, bei dem Amerika versagt hat, betrifft die Eisenbahnen. Zusammen mit den Autobahnen hätte ein „Interstate Railroad System“ entworfen und gebaut werden müssen. Langstreckenzüge leiden unter den gleichen Problemen wie Langstrecken-LKWs,

da sie durch die Zentren der Städte fahren müssen. Dies führt zu einer Verlangsamung des Güterverkehrs und einer erhöhten Unfallgefahr. Die Nachrichten sind voll von Berichten über Züge, die in Städten entgleisen und dadurch gefährliche Stoffe in Wasser und Luft einleiten. Außerdem kommt es immer wieder zu Unfällen an Bahnübergängen, die bei einem zwischenstaatlichen Schienennetz eliminiert werden sollten.

Das Fehlen groß angelegter Programme zur Herstellung von Transportmitteln in den USA zeigt sich in zwei Fällen, in denen die USA eigentlich führend sein sollten: beim Bau von Kreuzfahrtschiffen und Überschallflugzeugen. Kreuzfahrtunternehmen müssen ihre großen Schiffe jetzt bei Werften in Europa bestellen, insbesondere in Norwegen, Frankreich, Deutschland und Italien. Dies sind keine Niedriglohnländer, was also keine Entschuldigung für den Mangel an US-Schiffbau ist.

Und obwohl die Europäer vor vielen Jahren ein Überschallflugzeug gebaut haben, haben die USA dies nicht nachgeholt. Die Ausrede war das Problem des Überschallknalls und die offensichtlich fehlende kommerzielle Rentabilität. Angesichts des großen und zunehmenden Verkehrsaufkommens auf den Weltmeeren wäre es wünschenswert, über ein schnelleres Verkehrsmittel zu verfügen. Vielleicht hätte ein kleiner Teil des vom Pentagon ausgegebenen Geldes für die Entwicklung eines bahnbrechenden US-Flugzeugs verwendet werden können, das in den USA gebaut und an die Fluggesellschaften der Welt verkauft wird.

Was Amerika falsch gemacht hat: Kultur

Ein wichtiger Faktor, der in der Literatur zur nationalen Sicherheit nur selten behandelt wird, ist der Einfluss der nationalen Kultur und ihrer verschiedenen Aspekte, insbesondere der Religion und der sexuellen Regeln und Praktiken. In den öffentlichen Artikeln zur Außenpolitik wird relativ wenig darüber diskutiert, ob die Religion oder ihr Fehlen oder ihre Form und Art einen Unterschied im Gesamtumfang der nationalen Macht in den internationalen Beziehungen ausmachen. Einige der Fragen beziehen sich darauf, ob ein Land davon profitiert, dass es eine Religion hat, die bestimmte Verhaltenskodizes fördert, die die Regeln unterstützen, die die Regierung gleichzeitig durchsetzt. Welche Auswirkungen hat es, wenn eine „Staatsreligion“ im Mittelpunkt steht, um sowohl kirchliche als auch staatliche Interessen zu fördern?

Sowohl Russland als auch die USA waren zu verschiedenen Zeiten „christliche“ Länder und beide waren zu verschiedenen Zeiten „postchristliche“ Länder. Im Allgemeinen und ganz grob gesprochen gehörte Russland während der Sowjetzeit zum „postchristlichen“ Lager, während die USA zum „christlichen“ Lager gehörten. Nachdem die Sowjetunion zusammengebrochen war, wechselten beide Länder die Seiten. Macht das einen Unterschied? Für die Antwort gibt es vielleicht zwei Ansätze: Erstens löste sich die Sowjetunion schließlich auf, und es stellt sich die Frage, ob die Kulturpolitik etwas mit diesem Ende zu tun haben könnte; zweitens wurde vor Jahrzehnten ein wissenschaftliches Werk zum Thema Sex und Kultur von einem englischen Wissenschaftler in Oxford und Cambridge veröffentlicht. Die Untersuchung dieses Werks kann bei der Betrachtung der aktuellen Fragen im Zusammenhang mit der Kultur hilfreich sein. Eine Zusammenfassung seiner Erkenntnisse lautet wie folgt und ist dem Buchumschlag entnommen:

Ursprünglich 1934 von Oxford Press veröffentlicht, führte J. D. Unwin diese bahnbrechende Studie über 86 Zivilisationen in 5000 Jahren Geschichte durch und fand eine positive Korrelation zwischen der kulturellen Leistung eines Volkes und der von ihm

eingehaltenen sexuellen Zurückhaltung. Der Beweis dafür ist, dass menschliche Gesellschaften die Wahl haben, entweder große Energie zu entwickeln oder sexuelle Freiheit zu genießen; es scheint, dass sie beides nicht länger als eine Generation lang tun können. In der gesamten Menschheitsgeschichte gibt es kein einziges Beispiel dafür, dass eine Gruppe zivilisiert wurde, wenn sie nicht absolut monogam war, und es gibt auch kein Beispiel dafür, dass eine Gruppe ihre Kultur beibehalten hat, nachdem sie weniger strenge Sitten angenommen hatte.

Dieser Bereich der wissenschaftlichen Untersuchung hat in den großen Zeitschriften, die sich mit internationalen Beziehungen und nationaler Sicherheit befassen, wenig Beachtung gefunden. Es scheint wichtig zu sein, die Unwin-Studie und die anderen damit verbundenen Aspekte zu überprüfen. Sind seine Ergebnisse noch gültig? Inwieweit haben die Anhänger des „postchristlichen“ Lagers „weniger strenge Sitten angenommen“? Wenn dies der Fall ist und die Ergebnisse der Unwin-Studie immer noch zutreffen, dann sind die Länder, die sich dem „postchristlichen“ Lager angeschlossen haben, im internationalen Wettbewerb im Nachteil.

Die Kultur wird zu einem Krieg zwischen Russland und den USA, ebenso wie psychologische, wirtschaftliche, chemische, biologische, rechtliche und andere Kriege. Diese Woche hielt der russische Präsident eine Rede, in der er den Westen für seine Angriffe auf die russische Kultur, die russisch-orthodoxe Kirche und andere Kirchen anprangerte. Er prangerte insbesondere den Umgang des Westens mit dem Familienleben und verschiedenen sexuellen Verhaltensweisen an.

Was Amerika falsch gemacht hat: Hegemonie

Die US-Regierung versucht derzeit, das Ausmaß an hegemonialer Kontrolle, das sie über den Rest der Welt hat, aufrechtzuerhalten bzw. daran festzuhalten. In den vorangegangenen Abschnitten dieses Papiers wurden viele Elemente angesprochen, die schief laufen und wie schwierig es für die USA sein wird, erfolgreich zu sein. Es gibt darüber hinaus weitere Probleme, die nicht angesprochen werden, wie z. B. das Gesundheits- und das Bildungswesen. Die Regierung in Washington scheint blind für die Tatsache zu sein, dass die USA in eine Form von Isolationismus abgleiten. Andere Länder gehen zunehmend ihren eigenen Weg und lehnen es ab, Befehle aus Washington entgegenzunehmen. Die USA liefern sich gleichzeitig Kämpfe mit Russland und China, ohne sich darüber im Klaren zu sein, dass sie diesen Wettbewerb verlieren werden.

Doch selbst Teile des US-Establishments beginnen offenbar zu spüren, dass nicht alles in Ordnung ist, denn in der jüngsten Ausgabe von *Foreign Affairs* erschien ein Artikel von Andrew J. Bacevich, der einige harte Wahrheiten enthält:

„Eine Kombination aus grotesker Ungleichheit und rücksichtsloser Profitgier erklärt zu einem guten Teil, warum ein so riesiges und reich ausgestattetes Land nicht in der Lage ist, mit Funktionsstörungen im eigenen Land und Krisen im Ausland fertig zu werden. Militärische Macht kann das Fehlen von internem Zusammenhalt und staatlicher Selbstdisziplin nicht kompensieren. Solange die USA ihr Haus nicht in Ordnung bringen, haben sie wenig Hoffnung, eine globale Führungsrolle zu übernehmen – geschweige denn, sich in einem größtenteils imaginären Wettbewerb zwischen Demokratie und Autokratie durchzusetzen.“

Anmerkungen

Soldier Secretary, Christopher C. Miller, Center Street, 2023

The End of Alchemy: Money, Banking, and the Future of the Global Economy, Mervyn King, W. W. Norton, 2016

Sex and Culture, J. D. Unwin, Oxford University Press, 1934

State of the Nation (address to the Federal Assembly), Vladimir Putin, President of Russia, February 21, 2023

The Reckoning That Wasn't: Why America Remains Trapped by False Dreams of Hegemony, Andrew J. Bacevich, *Foreign Affairs*, Volume 102, Number 2, March/April 2023